

# Ein Puzzle der sozialen Skulptur

Dass die Fotografin Kati Bruder Menschen mag, sieht man dem Bilderzyklus an, den sie ins Innsbrucker Fotoforum mitgebracht hat.

Von Edith Schlocker

**Innsbruck** – Die in Wien als freie Fotografin lebende Kati Bruder mag Menschen. Grundsätzlich „alle“, wie die 42-Jährige sagt, seien ihr Dinge doch meistens zu fad. Die Menschen, die sie fotografiert, kennt Kati Bruder allerdings zu 90 Prozent nicht oder kaum. Klopft sie, um zu ihren sehr speziellen Porträts zu kommen, doch einfach an Wohnungstüren. Anfangs an denen des großen Zinshauses im 15. Wiener Gemeindebezirk, in dem sie selbst wohnt.

Was Bruder selbst wundert, ist, dass ihr kaum jemand die Türe vor der Nase zugeknallt hat. Sondern die meisten spontan bereit waren, sich im aktuellen Zustand ihrer – meist desaströs unaufgeräumten – Wohnung, ihrer aktuellen Frisur und Kleidung usw. porträtieren zu lassen. Und dementsprechend ungeschönt die oft alles andere als glamouröse Wirklichkeit reflektierend kommen die Fotos, die Bruder auch in Flüchtlingsheimen in Wien und Athen, in Notschlafstellen und am Wiener Gänsehäufel genauso wie in Wohnheimen für psychisch beeinträchtigte Menschen gemacht hat, auch daher.

Ein Stück Voyeurismus sei bei einem Projekt dieser Art natürlich immer mit dabei, gibt die Fotografin zu. Wobei es ihr ungeheuer wichtig sei, die Menschen vor ihrer Kamera nicht vorzuführen, sondern sie wertschätzend zu porträtieren. In Settings, die allein von den zu Fotografierenden in-

szeniert werden. Bruder greift nur ganz selten ein, wenn es etwa um grundlegende fotografische Parameter geht.

Das Ergebnis sind spannende Puzzleteile einer höchst komplexen sozialen Skulptur. Um wunderbar ungefiltert vorzuführen, wie unterschiedlich Menschen in offensichtlich schwierigen Lebenssituationen ticken. Wenn etwa Flüchtlinge in winzigen fensterlosen Kellerlöchern hausen und trotzdem nicht unglücklich zu sein scheinen. Eine der Frauen, an deren Wohnungstüre Bruder geklopft hat, posiert wiederum nackt, eine andere nutzt die Gelegenheit für eine witzige Performance samt Miethühnern. Ein Mann zündet sich dagegen eine Zigarette an und hält mit der anderen Hand einen erstaunlich noblen Schuh.

Aber auch Suchtkranke und Menschen mit psychischen Problemen diverser Art öffnen offensichtlich gern ihre Lebensräume. Der im Container hausende Alkoholranke samt Doppelliter in der Hand und welcher Pflanze am Schrank genauso wie die ehemalige Nonne in ihrer sorgsam ausgestaffierten profanen „Zelle“. Die Hausmeisterin von Kati Bruders Wohnung ließ sich im Morgenrock und Lockenwicklern am Kopf ablichten, die seltsamen Kabanen-Bewohner am Wiener Gänsehäufel in Bikini und Badehose.

**Fotoforum.** Adolf-Pichler-Platz 8, Innsbruck; bis 3. April, Di-Fr 15–19 Uhr, Sa 10–13 Uhr



Privat-Performance samt gemieteten Hühnern für die Wiener Fotografin Kati Bruder, deren liebstes Motiv Menschen sind.

Foto: Kati Bruder



„Großartig, ganz großartig“: Elfie Semotan arbeitet mit ihren Modellen auf Augenhöhe. Genügt ein Bild ihren Ansprüchen, ist die Freude groß. Foto: Puyfelm

## Vom Feilen an perfekten Momentaufnahmen

Joerg Burger vertraut in seinem Film über die Fotografin Elfie Semotan auf die Kraft der Bilder – und verzichtet konsequent auf alle Zusatzinfos.

**Innsbruck** – Irgendwann – ungefähr in der Mitte des Films – erzählt sie doch. Von ihrer Arbeit als Modelfotografin. Und ihren Versuchen, die Grenzen des Gängigen zunächst auszuloten und dann Schritt für Schritt zu erweitern. Die schönsten Arbeiten, sagt Elfie Semotan dann, seien sowieso immer die gewesen, „für die man nicht bezahlt wurde. Oder nur ganz wenig.“ Darüber muss die inzwischen 78-jährige Fotografin dann selbst lachen. Mehr, soll dieses Lachen wohl sagen, gäbe es eh nicht zu sagen. Aber Joerg Burgers Film „Elfie Semotan, Photographer“ ist auch kein Film übers Reden, sondern über das Arbeiten. Und im Falle von Elfie Semotan heißt das hinschauen. Semotan ist eine Künstlerin. Und

sie ist ein Profi. Das macht der Film schnell klar: Nichts passiert einfach, kein Bild ist bloßer Schnappschuss, auch an Momentaufnahmen wird gefeilt: einen Zentimeter weiter nach links, vier Fingerbreit nach oben. Begeisterungsfähig allerdings ist Semotan geblieben: Genügt ein Bild ihren Ansprüchen, freut sie sich – „großartig, ganz großartig“. Dass auch das „Großartige“ verfeinert werden will, macht eine zentrale Szene des Films deutlich: Mit einem Assistenten klickt sich Semotan durch ihre Aufnahmen, markiert, wo nachgebessert werden muss, damit es zum Original werden kann.

Der dramaturgische Faden, den Regisseur Joerg Burger – selbst Fotograf und als

Kameramann zuletzt unter anderem für die Bildgestaltung von Johannes Holzhausens „Das große Museum“ und „The Royal Train“ verantwortlich – ist dünn. Eine Ausstellung von Semotans Arbeiten im C/O Berlin wird vorbereitet. Bilder werden ausgewählt. Manche kommentiert die Fotografin während des Auswahlprozesses.

Dadurch werden Spuren sichtbar, die weit über Semotans eigenes Schaffen hinausführen. Immer wieder bezieht sie sich auf große Vorbilder, stellt ikonische Aufnahmen – Dorothea Langes „Migrant Mother“ zum Beispiel oder „Blind“ von Paul Strand – nach, denkt sie weiter, inszeniert sie um.

Auf zusätzliche Angaben al-

lerdings wird verzichtet: Wer nicht weiß, dass sich Elfie Semotan an der Schnittstelle von Modelfotografie und Fotokunst Weltruhm erarbeitete und damit ein ganzes (meist männlich besetztes) Berufsbild revolutionierte, kann es am Ende des Film bestenfalls erahnen. Doch dieser Verzicht auf Zusatzinformationen ist nur konsequent: Auch Elfie Semotan stellt bei der Durchsicht ihrer zahllosen Bilder immer wieder fest, dass ihre Erinnerungen vage und letztlich wenig relevant sind. Wichtig sind nur die Bilder. Und die werden bleiben. (jole)

Elfie Semotan, Photographer. Ohne Altersangabe. Ab heute im Innsbrucker Cinematograph.

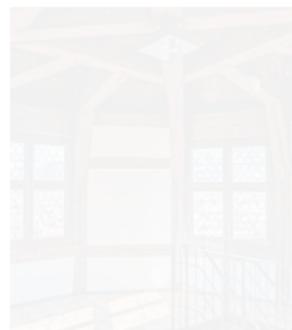
## Ausstellungsräume der „Münze Hall“ werden zu „Im Vektor“

**Hall i.T.** – Mit kommender Woche weht ein frischer Wind durch den Münzturm der Burg Hasegg. Am Samstag, 14. März, 20 Uhr, eröffnen die ehemaligen Ausstellungsräume der „Münze Hall“ (unter der Leitung von Julia Sparber-Ablinger) als „Im Vektor“ neu. Ein Duo – Künstlerin Maria Köfler und Christian Steinmayr, Geschäftsführer von Steinmayr & Co. – bespielt den historischen Bau in Zukunft mit zeitgenössischer Kunst.

Mit „Im Vektor“ setzt Steinmayr & Co., Tiroler Makler für gewerbliche Versicherungen, nach Kultursponsoring (etwa für die Tanzkompanie des Tiroler Landestheaters) einen Fuß in die Kunstszene. Kein klassischer Galeriebetrieb, sondern vielmehr als Kunstraum will man sich verstanden wissen, erklärt Maria Köfler. Den-

noch besteht für ausgestellte Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, ihre Werke im Rahmen einer Ausstellung auch zu verkaufen – in diesem Fall würde man sich eine Provision einbehalten. Exklusive Zusammenarbeiten wird es aber keine geben.

Richtungsweisend soll die



Neue Fläche: „Im Vektor“ will auch den Münzturm bespielen. Foto: Witt

ausgestellte Kunst sein, so Köfler – passend zum wegweisenden Pfeil, der in den Galerienamen „Im Vektor“ eingeflossen ist. Für 2020 steht das Ausstellungsprogramm bereits: Bespielt werden zwei Räume im Parterre und erstmals auch Turm sowie Innenhof, etwa von den Tirolern Roland Mauernair und Peter Raneburger. 2021 soll es auch international weitergehen, so Köflers Plan. Helfen sollen dabei eine Ausschreibung sowie eine eigens einberufene Jury, die Positionen auswählt.

Starten wird „Im Vektor“ im Rahmen einer Kooperation mit der Biennale „Innsbruck International“ und der Künstlerin Akemi Takeya, die neben ihrer Biennale-Performance (14. März im Salzlager) die Räume mit der Schau „Lemonism“ bespielen wird. (bunt)

## Presserat zog Jahresbilanz: 37 Verstöße

**Wien** – Der Österreichische Presserat, das Selbstkontrollorgan der heimischen Medien, hat im Jahr 2019 297 Fälle behandelt – und 37 Verstöße gegen den Ehrenkodex der österreichischen Presse festgestellt. Am häufigsten gerügt wurde das Boulevardblatt *Österreich* mit 14 Verstößen, gefolgt von der *Kronen Zeitung* mit neun. Die meisten Ethikverstöße betrafen Persönlichkeitsverletzungen und die Diskriminierung von Personengruppen. Seit dieser Woche hat der Trägerverein des Presserats einen neuen turnusmäßigen Vorsitzenden: Dieter Henrich vom Verband der Regionalmedien Österreich folgt auf Thomas Götz. Neuer Vizepräsident ist *TT*-Redakteur Wolfgang Sablatnik. (APA, *TT*)